hervorquoll wie das flüssige Eisen aus dem Hochofen, bildete in der Höhe einen leuchtenden See und teilte sich dann in zwei breite Arme. Besonders schön war der östliche Strom, der sich bis in unsere unmittelbare Nähe herabzog und den Monte Albano fast ganz umschloß. Während er anfangs ruhig in blutigem Scheine erglänzte und an einzelnen Stellen unterbrochen schien, kamen plötzlich, durch reichlichen Ausfluß von Lava geschoben, die Massen in Bewegung; dadurch wurde die dunkle Schlackenkruste, die sich an verschiedenen Punkten gebildet hatte, zerrissen, so daß da und dort neue Feuer aufleuchteten, bis der ganze Strom eine ununterbrochene Linie bildete. Aber den wundervollsten Anblick gewährte ein steiler Absturz in dem Laufe des Stromes. Was ist gegen einen solchen glühenden Lavafall die schönste Kaskade, auch wenn ihr Wasser von elektrischem Licht oder von bengalischem Feuer durchdrungen wird!

Auch zu unsern Füßen an der Lavamauer, welche das Thal sperrt, durch welches wir heraufgeritten waren, begann die Lava sich nun zu regen. Stoßweise, Ruck um Ruck schob sie sich weiter und warf dabei die schwarzen Schlacken, die sie auf ihrem Rücken trug, unter seltsam knisterndem Geräusch an den Seiten des Stromes herab auf die eben erst erkaltende Lava der früheren Tage. Hier unten das Geknatter der fallenden Schollen, dort oben das Brüllen der geschleuderten Bomben, vor uns das stoßweise Fortkriechen der zähen Lavamassen, dort drüben das rasche Herabstürzen der dünnflüssigen Lava, über uns die kochenden Essen, die den Himmel mit blutigem Nordlichtschein übergossen, hinter uns die stille nächtliche Landschaft, die von dem Silberlicht des Mondes milde erleuchtet wurde: welch merkwürdige Gegensätze in einem Bilde!

Zu diesen Erscheinungen fügte sich der andere große Lavastrom, der weiter westlich herabfloß, nur als unwesentliche Ergänzung hinzu. Die Anwohner des Berges haben freilich darüber eine andere Meinung, und zwar mit Recht, denn dieser Strom war am weitesten vorgedrungen, hatte schon weite Strecken fruchtbaren Landes verschlungen und bedrohte das Dorf Belpasso mit Ueberflutung wie der östliche Arm das Dorf Nicolosi. Im Jahre 1886 war allerdings die Gefahr noch größer gewesen, denn da machte die Lava erst unmittelbar vor den Häusern von Nikolosi Halt. Aber wie wird es bei der nächsten Eruption gehen? ist unter solchen Umständen eine berechtigte Frage. Wie es den Anschein hat, nimmt die eruptive Kraft des Aetna zu, denn die Ausbruchstellen des unterirdischen Feuers öffneten sich im letzten Jahrzehnt jedesmal höher oben am Berge, einer Linie folgend, die direkt von Süd nach Nord zum Aetnagipfel hinaufsteigt Wenn der Krater von 1883 etwa 10 km vom Hauptgipfel entfernt war, der vom Jahr 1886 etwa 8 und der vom vorigen Jahr 5½ km, so darf man hieraus wohl schließen, daß der Schauplatz einer neuen Eruption sich noch näher an den Gipfelkrater verlegen würde. In diesem Falle könnten die ausgestoßenen Massen keinen so bedeutenden Umfang mehr annehmen, und dadurch wäre die Gefahr für die Aetnadörfer eine wesentlich geringere.

Mit dem Wunsche, daß jeder Bewohner des merkwürdigen Berges künftighin ruhig unter seinem Feigenbaum wohnen und sorgenlos unter seinem Dache schlafen könne, wollen wir Abschied nehmen von dem schönen und reichgesegneten Sizilien.

Einige Beiträge zur Geschichte des Klosters Königsbronn.

Von Ch. Enslin in Heidenheim.

Ein trübes Bild von dem Zustand des Klosters in Königsbronn im Anfang des Jahres 1460 entwirft die im Salbuch des Klosters Königsbronn von 1471

enthaltene in lateinischer Sprache verfaßte Aufzeichnung. Die der Abschrift genannten Lagerbuchs entnommene und an mehreren Stellen lückenhafte und korrumpierte Aufzeichnung ist folgende:

Anno domini MCCCCLX vicessima quinta die mensis Januarii dominus hiltprandus undecimus abbas monasterii fontis regis depositus est et dominus petrus Stöke de Ravenspürg prior et professus in Salem [1]) electus est in abbatem monasterii fontis regis. Et prodictus Dn. petrus duodecimus abbas fontis regis [2]) reperit statum monasterii multum flebilem ac miserabilem et in magno debitorum onere gravatum et quasi irreparabiliter collapsum, ad dilapidationem vergebat et ad ruinam proximabat.

Status monasterii prodicti talis erat: habebat quibus annis in redditibus singulis deductis et computatis etiam inclusa monasterii agricultura mille sexcentos florenos renenses. De istis fuit annuatim solvere et dare rebus in specialibus et perpetuis mille viginti florenos, multae etiam decimae et possessiones erant distractae et alienatae. Monasterium fontis regis etiam in cotidianis et currentibus debitis obligabat, de quibus non erat terminus datus mille septingentos florenos. De illis aliqui positi erant ad usuras judeorum et cottidie creditores trahebant monasterium propter debita ad usuras et bona monasterii dilstrahebant, vendebant et inpignaverant; nec erat qui se iis opponeret; nihil restabat de proventibus ac redditibus monasterii, nisi tum duae urnae vini et de frumentis et avena quantum sufficiebat pro familia et equis, usque ad principium mensis augusti eiusdem anni promptuarium vacuum erat, non erat ibi butivum nec sal nec ferrum seu chalibs nec stiplum) ut lumen nutriret. Deficiebat omnis adeps et omnia ussui necessaria consumpta erant, habebat etiam solvere de proscripto anno ac proscripto die institutionis usque ad festum martini eiusdem anni exclusive 290 florenos impendiis (impreçariis?) et censibus propter usuras et non erat aliquid pro manibus unde solvere posse, ut dictum, enim omnia consumpta erant. habebant etiam gubernare monasterium et familiam, agros colere, semen colligere, metere et alia opera facere, quae non sine magnis expensis fieri possunt et tum non erat ei denarius in bursa nec erat auxiliator. Omnia tecta destructa et domus desolatae et omnis structura ruinosa erat nec erat tectum quod defenderet a pluvia et turbine. ut autem plura paucis concludam verbis deficiebat enim ibi omne delectabile et necessitati congruum . . . . . [4]) prodictus institutus abbas non reperit ibi nisi carmen [6]) et re ibi non audiebatur nisi dolor et gemitus. Debitores creditores insultabant usuarii angustiabant et clamabant redde o redde et non erat qui erueret quare tum potuit dicere circumdederunt me canes multi [6]) illud agit die ac nocte in profundo cordis sui, quare nec nox sinebat eum quiescere, omnis calamitas et miseria eum invasit quare factus erat in proverbium et fabulam omni populo — quare tum dicere potuit exemplum [7]) portae angustae me premunt? et cum Susanna [8]) — angustiae mihi sunt undique et quid

[1]) der Mutterort des Klosters.

[2]) In der Oberamtsbeschreibung von Heidenheim S. 252 ist ein Peter Stock 1461 als 11. Abt aufgeführt.

[3]) stipula Stroß?

[4]) die folgende Stelle ist stark korrumpiert und deren Text scheint ohne Bedeutung zu sein.

[5]) Klagelied.

[6]) s. Psalm 21. 13, im hebräischen Text Hunde, in der Vulgata vituli = Kälber.

[7]) die folgende Stelle scheint korrumpiert zu sein und ist in der Abschrift nicht recht zu verstehen.

[8]) Daniel Susanna 22.

eligam ignoro. si enim hic manebo mors mihi est si autem non ero in derisum omni populo ideo deliberatione profunda prudentum virorum consilio meditante decrevit praefatus abbas ut cum ad reformacionem et reparationem debitam proscripti monasterii nequaquam propriae suppetebant facultates et vires et quare omni auxilio destituto laudabilius sit ipsi monasterium relinquere et ad propria redire, quam sine fructu et utilitate praeesse et cotidie distractionem bonorum monasterii videre. Hoc eodem tempore et anno erant ibi sex sacerdotes professi et tres dijacones et unus acolitus professus et cum hoc senior Abbas cum novo abbate. Quare eodem anno 17. mensis marcii abbatisam resignavit et ad Salem rediit non sine magno merore et sic solum proscriptum monasterium rexit 7 ebdomas et unum diem.

Eine weitere aus demselben Salbuch entnommene Aufzeichnung schildert die Auflehnung der Einwohner von Steinheim im Jahre 1514 und zwar wie folgt:

Nachdem und Unser allergnedigster Herr Kunig Aulbrecht Hertzog zu Oesterreich u. s. w. des Würdigen Gotzhaus Königsbronn von neuem erhoben und gestift und demselben Gotzhaus ein ander Klöstertin zu Steinheim auf Aalbuch gelegen — der geregelten Chorherrn Ordens gewesen — So von merkhlicher Nutzung thommen und abgefallen Solichs obgenanntem Gotzhaus Königspronnen von Seiner Königl. Majestät In Stifts weiß zugeeygnet und Inhändig gemacht dieselbig Jerlich klein Nutzung gen Königsbronn zu gebrauch verschafft, damit der Gotzdienst daselbst desto stattlicher vollbracht werden mög, darauff ein Schäfferei angefangen und gemacht worden, dieselbig länger das Gotzhaus Königsbronn in ruewiger Possession und Bewarung on männiglichs Eintrag gehabt denn der statkrieg und landrecht gewesen.

Allein in dem Jare als man zält von Chr. Unsers lieben Herrn Geburd 1514 Jar haben desselbigen Gotzhaus Königspronnen lewt und Underthan zu Steinhin uß eygener böser Bewegnus one alle Ursach Zusammengestupft, mit einander zu heben und legen was eynen angang, den andern auch angeen solle, dergestalt understanden dem Gottshaus Königpronnen sein Schefferey uf dem Klösterlen abzutreiben Und erstlich Solchs von Vns Melchior Abt und gantzen Konvent gütlich abzutun begert, das wir von Unsers Gottshaus wegen angesehen ein Abbruch merklicher Nutzung nit haben kinden zu lassen und verwilligen.

Bey dem haben die von Steinhin selbs nit beleiben lassen Sondern Vns obgenannten Abbt vor dem durchlauchtigen Hochgeboren Fürsten und Herrn Vlrichen Hertzog zu Württemberg ꝛc. schwerlich und ernstlich verklagt Mit Bitt und Beger sr. fürstl. Gnaden mit Uns fürderlichen zu schaffen die gemelt Schefferey abzuthun. Herauff Wir obgenannter Abbte Unser Verantwortung seiner Fürstl. Gnaden genugsamlich gethan, darauff sein Fürstl. Gnaden die sachen zu Recht gesetzt, davon Wir gemelt Abbte benügig gewesen. Aber die von Steinhin nitt wellen mit Uns Rechtlich handeln sondern gewaltigklich Und das Unser wider Recht handhaben Auch Vns aus der ruigen langen Possession wie oben stet gewaltigklich bringen entsetzen und drengen Und entzwischen grossen und hohen Hochmutt mit Worten und Werken an Vns unverdient begangen, des Wir auß der Nottdurft nymer haben kinden und mögen gedulden vnd erleyden. Sondern diese Verhandlung unsern gnädigen Fürsten und Herrn zu Württemberg ꝛc. fürgehalten mit underthäniger Bitt und beger die streyttigen bösen mutwilligen Unterthanen helffen zu straffen das denn Seine fürstl. Gn. Vns zu thun verwilligt. — Uff das haben Wir genannter Abbte Auff den Aubend Sanct Bernhardts desselbigen Jahrs mit Hülff seiner frstl. Gn. Diener zwelff zu Steinheim fängklich gen Königsbronnen In die Gefängnuß füren und legen

lassen So die Sachen am Ernstlichsten geübt und gebraucht haben, dieselbigen mit Gelt und sunst Irem Verdienen nach gestrafft.

Nachvolgend die andern von Steinheim mit Wissen Ratt und Gunst meines Gn. Herrn löblicher Rätte und andern Edlen und unedlen verständigen Personen Irem Verdienen nach nit genugsamlich gestrafft Sunder dergestalt also gnädiglich gehalten — dyweyl gemelt von Steinheim gemeinlich ein Konspiration muttwillige Bündtnuß Zusammenstupfung und eine böse Vereinigung und Verknüpfung mit einander beschlossen und gemacht wider Uns als ihren Rechten Natürlichen Erb und Grundtherrn, das Unser wider Recht und Pillichheit zu nemen und abzutreiben, des Wir Uns zu Inen nit versehen hetten darum gemelt Ir trew Pflicht und Ayd vergessen.

Auff Solchs haben Wir genannte aus gnediger Meinung und Barmhertigkeit diese Straff aufgelegt und erkannt, das Ihr Jeder Insonderheit Zwantzig Tag uff sein Kosten und schaden Uns dienen und fronen, ein Laychweyher vor dem Thor bei dem Ziegelstadell gelegen graben und machen. Derselbig Weiher soll von meniglichen nit anderst hinfüro genennt und geheißen werden denn der von Steinheim Weyher zu eyner Gedächtniß und Anzeygung das die von Steinhin wider Ir trewpflicht und Ayd gehandelt haben wie obstat Alles geschehen Anno ut Supra.

Auf Solichs genannt von Steinhin von dem Abbt daselbst auf Montag nach Natuität Marie desselben Jars zu fronen und zu graben ernstlich gebotten worden welch die von Steinhin von stund an zu den Beyden Prelaten im Prenntztall Anhausen und Herbrechtingen auch zu dem Edlen und Vesten Junkher Rudolfen vonn Ebenn feßhaft zu Schnaith und zu dem alten Marxen Roßnagel auch feßhaft zu Steinhin gemeinklich zu obgenannten allen und yeden Insonder Verfügt mit Underthenigem Vleis dieselben gebetten und erbetten für gemellt von Steinhin den Abbt von Königspronnen Ihren Herrn ernstlich zu bitten, genannt der Frondienst gnediglich zu erlaßen und ein Geldt dafür nemen wölle. Auff solch der von Steinhin hoch anfynnen und Begeren haben die obgenannten Prelaten und der von Ebenn mit samt dem alten Roßnagel den Abbt von Königspronnen also hochernstlich und vleissiglich ermanet und gebetten, die von Steinhin der Frondienst zu entledigen und in Geldstraf dagegen zu nemen.

Hierauff der Abbt geantwortt diesen obgenannten bittenden Personen wie Im nicht lieberes wäre, denn die erst aufgelegten fürgenommen Straff des Frondienst den Weyher zu machen auß vil Ursachen denn sein Gemüt und Will nie gestanden denen von Steinhin kein Geldstraff uffzulegen damit Im das von Meniglich unterwiesen möcht werden. Aber angesehen ihr groß ernstlich fürbitt und der von Steinhin begeren nach wöll der Abbt die Frondienst fallen lassen und dargegen 110 Guldin haben. — Auff das haben die obgenannten Prelaten den Abbt die 10 Guldin fallen zu lassen überbetten vnnd die 100 Guldin sollen die von Steinhin dem Abbt halb auf Weyhnacht desselbig Jars reichen vnnd geben das ander halb teil auf Martini darnach anno 15, mit welchem Geld der Abbt nicht destminder den angesehenen Weyher hat machen lassen.

Alles geschehen Anno ut Supra auff Mittwoch Nach Unser lieben Frawen geburtstag.

Redakteur und Herausgeber: Prof. H. Wieland in Stuttgart.
Druck der Stuttgarter Buchdruckerei-Gesellschaft (früher Chr. Fr. Cotta's Erben).

Besondere Beilage
des
Staats-Anzeigers für Württemberg.

№ 20 & 21. Stuttgart, den 31. Dezember. 1894.

Inhalt: Vor hundert Jahren. Von J. Hartmann. S. 305. — Nekrolog für das Jahr 1894. S. 311. — Chronik für das Jahr 1894. S. 315. — Titel und Inhalt. S. 337.

Vor hundert Jahren.

Durch Ulm reiste am 16. April die Frau v. Hardenberg nach Basel zu ihrem Gemahl, dem K. Preußischen Minister v. Hardenberg. Am 9. Oktober zog in Nördlingen ein Preußisches Husarenkommando ein, um die in dieser Gegend zwischen dem Könige von Preußen und der Französischen Republik am 17. Mai l. J. in Basel beschlossene Demarkationslinie zu besetzen. Am 27. und 28. Oktober sind gegen 500 französische Kriegsgefangene aus der Gegend von Heidelberg durch Cannstatt, Eßlingen ꝛc. nach Günzburg passiert" — diese drei Nachrichten der Schwäbischen Chronik bezeichnen die allgemeine Lage im Jahr 1795. Preußen schließt den Frieden von Basel, als vermeintlich ersten Schritt zum allgemeinen europäischen Frieden; Oesterreich hält fest am Krieg gegen Frankreich — was sollen die kleinen Staaten thun? In Württemberg stand der Herzog Ludwig Eugen treu zum Kaiser; in seinem Haß gegen die Revolution war er unter den damaligen Fürsten der eifrigste in der Förderung des Kampfes gegen die Franzosen. (Vgl. die wertvollen Mitteilungen, welche A. Pfister aus J. Chrph. Schwabs Aufzeichnungen macht: W. Vierteljahrshefte N. F. III. 1894. S. 94 ff.) Alles um den Fürsten her, Regierung, Stände, Agnaten, Bürger, war für Frieden um jeden Preis. Der Herzog willigte Mitte Mai, gegen seine Neigung und gegen seine Grundsätze, ein, daß ein Bevollmächtigter nach Basel geschickt werde, um unter preußischer Vermittlung Unterhandlungen mit Frankreich anzufangen. Aber gequält von dem Gedanken, daß er sich habe zwingen lassen, wurde er dem peinlichen Zwiespalt in aller Bälde entnommen: am Vormittag des 20. Mai fiel Ludwig Eugen auf dem gewohnten Spazierritt in Ludwigsburg vom Pferd und verschied im 65. Lebens- und erst im zweiten Regierungsjahr.

Der Herzog hatte es nicht verstanden, Zuneigung oder auch nur Anerkennung des Guten, das er hatte und that, zu gewinnen. Wohl hat der gutherzige Fürst in der Kälte und Teurung des Winters 1794/95 in Stadt und Land viel Wohlthaten gespendet, namentlich der Stadt Stuttgart die 13 200 Gulden, welche sie dem Herzog Karl 1767 für „gnädigste Wiederbeziehung der herzoglichen Residenz" hatte bezahlen müssen, zurückerstattet, wofür er im Theater durch allgemeines Anstimmen des Liedes „Segne Gott unsern Herrn, Ludwig, den guten Herrn" gefeiert wurde. Aber die Vergleichung mit seinem älteren Bruder fiel trotz aller Mängel, die man an diesem gesehen, immer zu Karl Eugens Gunsten aus. Schwerlich hat irgend jemand es Ludwig gebührend gedankt, daß er als Ersatz für die Karlsschule Tübingen heben und im Zu-